

## KURZBERICHT

Thema	Cannabisprävention an Schulen – Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme
Schlüsselbegriffe	Cannabis, Prävention, Schule
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, LMU München
Projektleitung	Eva Hoch
Autor(en)	Pia Lauffer, Charlotte Wink, Oliver Pogarell, Eva Hoch
Beginn	1.11.2016
Ende	28.2.2017

### Vorhabenbeschreibung, Arbeitsziele

Cannabis ist die am häufigsten konsumierte illegale Droge in Europa (EMCDDA, 2016). Der Konsumbeginn von Cannabis während der Adoleszenz ist mit einer Vielzahl von möglichen psychischen und sozialen Problemen assoziiert und erhöht das Risiko einer Abhängigkeitsentwicklung. Um den initialen Konsum von Alkohol, Tabak und anderen psychotropen Substanzkonsum bei Kindern und Jugendlichen zeitlich zu verzögern, eine Intensivierung zu vermeiden und eine Entwicklung in den problematischen, schädlichen oder abhängigen Konsum zu verhindern, wurden auf Europäischer Ebene zahlreiche Präventionsansätze entwickelt (EMCDDA, 2015). Qualitätsstandards wurden entwickelt, um eine inhaltliche und methodische Qualität von Drogenpräventionsprogrammen sicherzustellen (EMCDDA, 2011). Diese fordern unter anderem, dass Präventionsmaßnahmen evidenzbasiert sein sollen, relevant für die Zielgruppe, und ethisch vertretbar. Dadurch sollen vor allem eventuelle Risiken der Prävention für die Zielgruppe ausgeschlossen werden. Trotz einer Fülle an durchgeführten Präventionsaktivitäten ist momentan unklar ob,

- a) schulische Präventionsprogramme speziell zum Thema „Cannabis“ entwickelt und evaluiert wurden und ob
- b) diese Maßnahmen positive, oder möglicherweise unerwünschte bzw. keine Effekte zeigen.

Um diese Fragen zu beantworten, sollte im Rahmen dieser wissenschaftlichen Bestandsaufnahme eine Recherche nach evidenzbasierten schulischen Präventionsprogramme zum Thema „Cannabis“ durchgeführt werden, die in Deutschland oder den EU-Mitgliedsstaaten in der letzten Dekade entwickelt und auch angewendet wurden. Die Effekte bezüglich einer Verhinderung, Verzögerung oder Reduktion des Cannabiskonsums bei Schülern durch Präventionsmaßnahmen sollte analysiert werden. Auch nach potentiell unerwünschten Effekten von Programmen wurde recherchiert.

### Durchführung, Methodik

Die wissenschaftliche Bestandsaufnahme beinhaltetete zunächst eine Recherche, Analyse und Darstellung von evidenzbasierten schulischen Präventionsansätzen, die in den letzten 10 Jahren entweder in den deutschen Bundesländern, auf der Ebene des Bundes oder in einem anderen Mitgliedsland der Europäischen Union durchgeführt wurden. Präventionsmaßnahmen wurden für die Expertise berücksichtigt, wenn sie in dem Zeitraum 1.1.2006 und 1.1.2017 mit dem Ziel der Cannabisprävention an Schulen durchgeführt wurden. Eine begleitende Evaluation der Programme sollte Rückschlüsse auf ihre Wirksamkeit zulassen, das Projekt sollte schwerpunktmäßig an Schülerinnen und Schüler im schulischen Kontext gerichtet sein (und nicht primär an Lehrer oder Eltern oder außerschulische Settings). Zur Abschätzung der Effektivität von schulischen Cannabis-Präventionsmaßnahmen wurde eine systematische Literaturrecherche nach systematischen Reviews und Meta-Analysen durchgeführt (Publikationszeitraum: 1.1.2006 bis 1.1.2017). Von Dezember 2016 bis Februar 2017 wurden PubMed (<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed>) und GoogleScholar (<https://scholar.google.de/>) mit verschiedenen Kombinationen der Begriffe „cannabis“ oder „marihuana“ oder „marijuana“ UND „school“ oder „pupil“ oder „education“ UND „prevention“ durchsucht. Von 1057 Treffern auf PubMed wurden nach Volltextsuche 440 Artikel gefunden, von denen nach Scan der Titel und Abstracts 33 als systematische Reviews und Meta-Analysen zum Thema gefunden wurden. Von diesen wurden nach Überprüfung der Einschlusskriterien (Studientyp: Meta-Analyse oder Systematisches Review; Sprache: Englisch oder Deutsch; Zielgruppe: Schüler; Substanz: Cannabis; Intervention: Prävention; Publikationszeitraum: letzte 10 Jahre) insgesamt 7 Artikel identifiziert, davon 1 Meta-Analyse und 6 systematische Reviews. Über Google Scholar und die Sichtung der Literaturverzeichnisse bereits eingeschlossener Arbeiten wurden 4 weitere Arbeiten identifiziert, davon 3 systematische Reviews und ein „review of reviews“.

### Gender Mainstreaming

Bei der Durchführung des Projekts wurde insbesondere darauf geachtet, Hinweise über eine differentielle

Wirksamkeit von Präventionsprogrammen zu erhalten. Es wurde ebenfalls auf besondere geschlechtsspezifische unerwünschte Effekte von Prävention geachtet.

### Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Die Ergebnisse der Internet- und Datenbankrecherche zeigen, dass in den letzten 10 Jahren in Deutschland und in der EU eine Vielzahl an Präventionsmaßnahmen durchgeführt wurde. Es konnten 4 schulische Cannabis-Programme mit nachgewiesener Evidenz identifiziert werden („The Cannabis Show“, „Unplugged“, „Rebound – meine Entscheidung“, „Xktps.com“). Diese Programme zeigen verschiedene positive Effekte. Nur eine Studie berichtete eine verringerte Risikowahrnehmung von Cannabis bei den Schülern durch die Intervention. Bei einer hohen Anzahl an Projekten liegen keine Daten zu positiven, fehlenden oder schädlichen Effekten vor. Für Präventionsfachkräfte und andere Anwender der Programme (z.B. Lehrer), liegen keine Positiv- oder ggf. Negativempfehlungen vor, die Orientierung und Transparenz bei der Auswahl eines geeigneten Ansatzes bieten könnten. Die Ergebnisse der systematischen Literaturrecherche belegen positive, wenn auch kleine, gepoolte Effektgrößen schulbasierter Präventionsmaßnahmen (i.S. einer Cannabisreduktion). Die analysierten Ansätze stammen überwiegend aus den USA. Sie beruhen auf Modellen des Sozialen Lernens oder der Sozialen Kompetenzförderung, sind interaktiv gestaltet und schließen die Eltern mit ein. Schwache, negative Effekte (wie z.B. eine Abnahme an Risikowahrnehmung) waren vereinzelt in Publikationen beschrieben, jedoch nicht systematisch durch die großen Übersichtsarbeiten beobachtet worden.

Sowohl in Deutschland, aber auch international wird zwar viel Prävention zu psychoaktiven Substanzen durchgeführt, es mangelt aber an evidenzbasierten, schulischen Cannabis-Präventionsprogrammen. Vor allem theoriegestützte, multimodale Programme können dazu beitragen, den Cannabiskonsum von Schülerinnen und Schülern zu reduzieren. Die Evidenz für negative Effekte ist derzeit gering. Es wird empfohlen, Cannabisprävention an Schulen durchzuführen und deren Effekte zu erfassen. Das Fachpersonal im Bereich der Prävention beklagt häufig eine zu geringe Praktikabilität von wissenschaftlichen Präventionsstudien. Eine der größten Hürden für die künftige Präventionsforschung ist deshalb, qualitativ hochwertige Begleitevaluation mit praktischer Machbarkeit zu vereinen.

### Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Projektergebnisse werden mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und den Suchtpräventionsfachstellen der Länder diskutiert und auf dieser Basis werden weitere Maßnahmen entwickelt.

### Verwendete Literatur

- Ariza, C., Perez, A., Sanchez-Martinez, F., Dieguez, M., Espelt, A., Pazarin, M. I., Nebot, M. (2013). Evaluation of the effectiveness of a school-based cannabis prevention program. *Drug Alcohol Depend*, 132(1-2), 257-264. doi:10.1016/j.drugalcdep.2013.02.012
- Bühler, A., & Thrul, J. (2013). Expertise zur Suchtprävention: BZgA.
- Champion, K. E., Newton, N. C., Barrett, E. L., & Teesson, M. (2013). A systematic review of school-based alcohol and other drug prevention programs facilitated by computers or the internet. *Drug Alcohol Rev*, 32(2), 115-123. doi:10.1111/j.1465-3362.2012.00517.x
- DBDD. (2016). Reitox Bericht - Workbook Prävention.
- Faggiano, F., Minozzi, S., Versino, E., & Buscemi, D. (2014). Universal school-based prevention for illicit drug use. *Cochrane Database Syst Rev*(12), Cd003020. doi:10.1002/14651858.CD003020.pub3